

A

J. Geheizte Autobusse.

Abreißkalender.

Herr **Grimmberger** hatte einen Nordschnupfen und schimpfte auf die Postverwaltung.

Freund Leo konnte den Zusammenhang zwischen dem Schnupfen des Herrn Grimmberger und der **Ingem-burger Postverwaltung** nicht erfassen. „Post hoc, ergo propter hoc?“ erwog er.

„Geben Sie sich keine Mühe,“ sagte Grimmberger. „Ich habe meinen Schnupfen in einem **Autobus** erwischt. Der Wagen war nicht geheizt. Es war morgens früh. Ich war der einzige Fahrgast. Nein, mir gegenüber saß ein Bäuerlein, das einen niederträchtigen Knaster rauchte. Es stank und ich froz an den Füßen. Jedesmal, wenn ich an den Füßen friere, ist mir ein Nordschnupfen gewiß.“

„Aber was hat damit die Post . . .?“

„Die Postverwaltung sollte bei der Verdinggabe dieser **Autobusse** vorschreiben, daß sie geheizt sein müssen, sobald die Temperatur der Außenluft morgens um sieben Uhr unter — lagen wir mal 10 Grad Reaumur liegt.“

Darauf entstand eine längere Diskussion über die Temperaturgrenze, die die Heizpflicht des Auto-Unternehmers auslösen soll und besonders über die möglichen Heizungs-systeme.

„Da hätte ich eine praktisch erprobte Methode vorzuschlagen,“ sagte Freund Leo, und erzählte folgende Geschichte, die allerdings in seiner mündlichen Darstellung viel mehr Farbe und Relief hatte, als hier auf dem Papier:

„Eines Morgens fuhr ich im Omnibus von **Überschweiler** nach **Saarburg**. Es war im Winter und froz Stein und Bein. Wir trabten vor Abfahrt in kurzen Tritten um den Wagen herum, und wenn wir in die Hände hauchten, wurde der Atem gleich zu riesigen Dunstwolken. Allerhand Bauernvögel aus der Umgebung fuhr mit nach Saarburg, wo Markt- und Gerichtstag war. Als wir alle Platz genommen hatten, kam der Postillon mit einem aufgetürmten Armpoll Stroh, das er uns über die Füße, an den Beinen herauf bis an die Knie stopfte. Das hielt uns während der Fahrt so wohligh warm. Sie glauben es kaum.“

In einer Ecke saß ein Bauersmann und sog an seiner krummen Pfeife. Ich kann nicht sagen, daß er eine besonders gewählte Marke rauchte. Aber das war Nebensache. Ubrigens hatte er fertig geraucht, er stopfte die Pfeife aus und steckte sie in die Hosentasche.

Kurz nachher stieg in seiner Nähe aus dem Stroh ein kleines, graues Dampfäufchen auf. Eine Frau zog mit einem Schrei des Entsetzens beide Füße hoch: „Ich brenne, ich brenne!“

Im Nu war alles auf den Beinen und stürzte aus dem Wagen. Mit knapper Not konnten wir zusammen mit dem fluchenden Postillon das flammende Stroh auf die Straße herausziehen, wo es ausbrannte. Als die Gefahr beschworen war, nahm der Schwager den unfreiwilligen Brandstifter vor und las ihm die Peniten. Der ließ sich nichts gefallen und schimpfte zurück. Wir saßen längst wieder alle zusammen im Wagen, als das Schimpfduett auf der Straße noch immer weiter ging. Schließlich sprang der Postillon auf den Bod, fuhr los und ließ den zornigen Bauer mitten zwischen **Überschweiler** und **Saarburg** im Schnee stehen.

„Ich schlage vor,“ so schloß Freund Leo seine Erzählung, „wir führen für unsern **Autobusverkehr** diese ländliche, billige und altväterliche Strohheizung ein. Damit wäre zugleich erreicht, daß das Rauchverbot im **Autobus** strikt eingehalten würde, weil, wie **Figura** zeigt, der Übertretung die Strafe auf dem Fuß folgt.“